

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

schon an derselben Wand im abgebrannten Fackelhaus und soll das Weiterstreiten des Feuers gegen den Pfarrhof hin verhindert haben. Michael Riedler, der verdienstvolle Chronist Ischls berichtet über diesen denkwürdigen Tag, den er selbst erlebte, folgendes:¹⁹⁶) „Es war ein heißer Sommertag und ein Freitag, an welchem die Salinenkapelle allwöchentlich zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags in ihrem Probezimmer im Kolowratsudwerk Übung hatte, als plötzlich um 1/2 6 Uhr ein Mann mit dem Rufe hereinstürzte: „Beim Vidl Karl brennts!“ Sofort eilten alle Salinenmusiker mit ihrem Kapellmeister an der Spitze, zum Salinenfeuerlöschenmagazin und holten eine Spritze samt Wassereimern heraus, die sie als erste zum Brandplatz brachten, woselbst das Fleischhauer Hippesroitherhaus (jetzt Straßer) und das Länglbad arg bedrängt waren. Es währte trotz aller Anstrengung aber nicht lange, so standen beide Objekte auch in Flammen. Nun wurde vom damaligen Sudhüttenmeister Steiner das Auböckhaus als im Interesse des Solenbades (Trinkhalle) und des Sudwerkes selbst mit aller Macht zu schützen anbefohlen, was sich auch als große Notwendigkeit herausstellte, da der längere Zeit geschützt gebliebene sogenannte Mittendorferstadl, welcher zwischen dem Kürschner- und Hippesroitherhaus (jetzt vorderer Teil des Gislabades) stand und mit Heu und Stroh gefüllt war, nach 8 Uhr nicht mehr zu retten war. Die brennenden Heu- und Strohgärten, welche auf das große Dach des Auböckhauses fielen, forderten von den beiden Männern, die auf dem Dache nur eine kleine Tragspritze zur Benützung hatten und den 6 Wasserträgern ungeheure Anstrengungen, das Auböckhaus zu retten. Gegen halb 10 Uhr war die größte Gefahr vorüber, der Brand aber dauerte auch die nächsten Tage noch fort.“ Alle Zeitungen berichteten über das Rieseninglück, welches den Badeort betroffen hatte, viele mit großen Ueberreibungen, nach denen der ganze Ort völlig niedergebrannt wäre. Der Berichtserstatter der Wochenschrift „Ueber Land und Meer“, der das Traunlidlhaus bewohnte, hat jedoch eine sehr sachliche Darstellung hinterlassen.¹⁹⁷) Er schreibt: „Am Freitag den 21. Juli wurde die Badebevölkerung und die Einwohnerschaft des klimatischen Kurortes Ischl in den Nachmittagsstunden plötzlich durch das hastige Geläut der Turmglocke aus dem gewohnten Frieden aufgeschreckt. An

der Westseite des Ferdinand-Plazes hinter den Wohnhäusern des Traunufers, dem Elisabethhotel und der Pfarrgasse, war durch die Unachtsamkeit eines betrunkenen Fuhrnechtes ein Schuppen in Brand geraten. Da die Mehrzahl der Hinterhäuser dieses sonst massiven Bieredels aus alten Baulichkeiten aus Fichtenholz besteht, die nach 9 Tagen glühender Sonnenhitze noch mehr zusammengetrocknet waren, schien bei dem plötzlich auffspringenden Südwestwinde die Existenz des ganzen Ortes in Frage gestellt. Der Berichtserstatter, hinter dessen Wohnung das Feuer ausbrach, fand nur so viel Zeit, seine Barschaft, die Papiere, einige unentbehrliche Kleidungsstücke zu ergreifen und die Treppe hinab zu eilen; hinter ihm drein schlug die knisternde Lohe durch das Schindeldach. In einer halben Stunde stand ein halbes Duzend Häuser in Flammen, und unter lautem Wehklagen flohen die verzweifelnden Einwohner und Badegäste, begleitet mit ihrer Habe und den unerwachsenen Angehörigen. Vor der Post entstand ein grenzenloser Wirrwarr, von allen Seiten verlangte man Postpferde, Equipagen, hilfreiche Mannschaften. Inzwischen war auch das Elisabethhotel, das stattlichste Gebäude des Ortes, an der Traunbrücke in Brand geraten; mit furchtbarer Gewalt verbreitete sich das Feuer über das gesamte Häuserviertel, und selbst die ersten Gebäude der Wiererstraße und der Nordseite der Pfarrgasse entzündeten sich durch das Flugfeuer. Mit unsäglichlicher Mühe gelang es, die ansehnlichen Lokalitäten des Posthofes zu retten, in der Wiererstraße setzte das Haus des Fürsten Dietrichstein (heute Prof. Wurzbach) dem Feuerströme einen Damm entgegen. Ungeachtet der bescheidenen, kleinstädtischen Vörschapparate beschränkte der Heroismus und die Ausdauer der Mannschaften das Feuer auf die angegebenen Grenzen. Von Bauers Hotel am Kalbarienberg aus gesehen, wohin sich die Mehrzahl der obdachlos gewordenen Kurgäste geflüchtet hatte, schien ganz Ischl zu brennen. Der größte Teil der obdachlosen Ischlerfrauen verbrachte weinend und jammern unter dem Scheine der Flammen die Nacht auf den Heischfeldern. (Unter diesen traurigen Umständen erblickte der hiesige Volksschullehrer Herr Huber das Licht der Welt). In den Flammen fand die alte Frau von Vidl den Erstidungsstod, man erkannte die verkohlten Ueberreste der Verunglückten nur an dem geschmol-